



Abstracts

Treffen der Deutschen Gruppe des Scientific and Medical Network über *Träume Trance und Tod* 25.- 27. August 2006, Akademie Waldschlösschen, Reinhausen

Andreas Reinmuth

Die Rolle von Träumen im Schamanismus

Der Schamanismus ist eine Naturphilosophie, die sich sowohl durch ihren Zugang zur Natur als auch zum Über-Natürlichen definiert. Diese anderen, nicht-physischen Dimensionen erschließen sich dem Schamanen durch Bewusstseinsveränderungen in diversen Trance- und Traumzuständen.

Im Schamanismus werden verschiedene Kategorien von Träumen differenziert. Dazu gehören "Nachtträume", wie *Verarbeitungsträume* und *Luzide Träume*, die gewöhnlich im Schlaf auftreten, als auch "Out of Body" Erfahrungen (OBE) und Zustände von *unbewussten* oder *induzierten* "Tagträumen".

Die Fähigkeit, Träume bewusst und gezielt zu steuern, versetzt Schamanen in die Lage, die physische Realität zu verändern und auf verschiedenen Ebenen Heilung zu bewirken.

Als Erklärungsansatz dafür wird das Modell einer *kosmischen Matrix* auf Grundlage der *Gittertheorie* sowie der *Verallgemeinerten Quantentheorie* herangezogen.

Heike Koch

Astralprojektion / Außerkörperliche Erfahrungen

Es liegt kein Abstract vor

Eberhard Bauer

Trance und Medialität – Albert von Schrenck-Notzings Münchner Experimente mit Willy und Rudi Schneider

Der Münchner praktische Arzt und Hypnotherapeut Albert von Schrenck-Notzing (1862-1929) wurde in der Zeit der Weimarer Republik zur dominierenden Figur in der deutschen Parapsychologie, damals auch „Wissenschaftlicher Okkultismus“ genannt. In seinen Anfangsjahren vor allem an der ärztlich-therapeutischen Wirkung der Hypnose und einem möglichen „telepathischen Rapport“ interessiert, rückte in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg der Physikalische Mediumismus, also medial bewirkte Fernbewegungen („Telekinese“) und Materialisationserscheinungen („Teleplasma“) in das Zentrum der Schrenckschen Untersuchungen. Seine Experimente mit dem Materialisationsmedium „Eva C.“ (Marthe Béraud) erregten großes öffentliches Aufsehen. Dazu trugen insbesondere die Photographien des „Ekto-“, oder „Teleplasmas“ bei, einer quasi-biologischen Substanz, die das Medium aus Körperöffnungen ausschied und die Schrenck als „ideoplastische“ Vor-

gänge deutete, die von unbewußten Vorstellungen des Mediums geformt wurden. Diese und andere Untersuchungen fanden sowohl innerhalb der damaligen Gemeinschaft der „psychischen“ Forscher wie auch in der breiten Öffentlichkeit eine höchst kontroverse Aufnahme: Kein anderer Forscher auf diesem Gebiet hat in seiner Zeit – vorher wie nachher – so erbitterte Gegner („Geisterbaron“) wie unbedingte Gefolgsleute auf den Plan gerufen, wie es bei Schrenck-Notzing der Fall gewesen ist, der allerdings von der umwälzenden Bedeutung seiner Arbeit zeitlebens überzeugt blieb. Zu Schrencks exponierter Stellung trugen auch wirtschaftliche Faktoren bei: Er finanzierte (und kontrollierte) die von ihm herausgegebene *Zeitschrift für Parapsychologie* (1926-1934), die aus den *Psychischen Studien* hervorgegangen war, und er konnte in seinem Münchner Palais ein gut ausgestattetes Privatlaboratorium zur Untersuchung und photographischen Dokumentation „parapsychophysikalischer“ Phänomene einrichten. Die von Schrenck organisierten Séancen waren gesellschaftliche Veranstaltungen, an denen zahlreiche Wissenschaftler, Gelehrte und Künstler, z. B. Thomas Mann, teilnahmen. Dies gilt insbesondere für die über 50 Experimentalsitzungen vor über 90 Teilnehmern mit dem aus Braunau (Inn) stammenden Trancemedium Willy Schneider (1903-1971), der zwischen 1921 und Frühjahr 1923 zum Schrenckschen „Hauptmedium“ wurde, bevor er zunehmend von seinem jüngeren Bruder Rudi Schneider (1908-1957) abgelöst wurde, dessen mediale Leistungen im Trancezustand, von mehreren Gelehrtenkommissionen auch nach Schrencks Tod untersucht, in der Geschichte der modernen Parapsychologie ein wichtiges Kapitel darstellen. Schrencks erklärtes Ziel bestand daran, seine Probanden „zu wissenschaftlich brauchbaren Objekten zu erziehen“, verbunden mit der notwendigen „wohlwollenden Fürsorge“ für die – in der Terminologie der damaligen Psycho(patho)logie zumeist ‚hysterisch‘ veranlagte – Persönlichkeit des Mediums. So ergab sich eine zum Teil delikate Gradwanderung zwischen psychologischer Einfühlung und rigider experimenteller Kontrolle zur Abwehr von (Selbst-)Täuschung und Betrug. Wo diese Grenze im Einzelfall verlief, war Gegenstand eines langwierigen Aushandlungsprozesses zwischen Befürwortern und Gegnern solcher Phänomene, der – wie das Schicksal der parapsychologischen Forschung nach Schrenck-Notzing zeigt –, bis heute nicht zu Ende gekommen ist.

Eberhard Bauer, Studium der Geschichte, Philosophie und Psychologie in Tübingen und Freiburg, Dipl.-Psych., langjähriger Mitarbeiter am Freiburger Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e. V. (IGPP), wo er die Arbeitsbereiche ‚Beratung und Information für Menschen mit außergewöhnlichen („paranormalen“) Erfahrungen‘ sowie ‚Historische Studien, Archiv und Bibliothek‘ leitet und einen Lehrauftrag für Parapsychologie am Institut für Psychologie der Universität Freiburg wahrnimmt. Er ist Mitherausgeber und Redakteur der *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie*.

Buchveröffentlichungen als Herausgeber und Mitautor (u. a.): *Psi und Psyche: Neue Forschungen zur Parapsychologie* (1974); *Spektrum der Parapsychologie* (1983, zus. mit W. v. Lucadou); *Psychologiegeschichte – Beziehungen zu Philosophie und Grenzgebieten* (1998, zus. mit J. Jahnke, J. Fahrenberg, R. Stegie); *Alltägliche Wunder – Erfahrungen mit dem Übersinnlichen* (2003, zus. mit M. Schetsche).

Stephan Krall

Biologisch-physikalische Erklärung übersinnlicher Phänomene

Es gibt eine Vielzahl empirischer Belege für übersinnliche Phänomene und auch eine ganze Reihe von Ansätzen, diese wissenschaftlich zu erklären. In dem Beitrag wird versucht, anhand von fünf, sich t. w. ähnelnden Erklärungsversuchen, sich dem wissenschaftlichen Beleg übersinnlicher Phänomene anzunähern. Näher untersucht wird die Monadentheorie von Gottfried Wilhelm Leibniz aus dem frühen 18. Jahrhundert, Hans Drieschs Neovitalismus aus dem frühen 20. Jahrhundert und die neueren Theorien David Bohms (Implizite Ordnung), Rupert Sheldrakes (Morphische Felder), sowie neuere Ansätze zu Vakuum- bzw. Quantenfeldern. Es wird unterschieden zwischen den Versuchen, eine physikalisch basierte Erklärung zu finden, sowie den Deutungsansätzen, die

sich als über der klassischen Feldphysik stehend betrachten. In einem Resumé wird versucht den gemeinsamen Ansatz dieser Erklärungen herauszuarbeiten.

Stephan Krall ist promovierter Biologe und arbeitet in der Entwicklungszusammenarbeit. Er beschäftigt sich seit über 30 Jahren mit Grenzwissenschaften, wobei der Schwerpunkt auf der Entstehung und Entwicklung von Leben auf der Erde liegt.

Frank Lotzkat

Materialistisches Erklärungsmodell für Erinnerungen an frühere Leben

Ich finde das derzeit vorherrschende Welt- und Wissenschaftsbild überhaupt nicht materialistisch, sondern idealistisch voluntaristisch, eklektizistisch. Je mehr Erkenntnisse diese Wissenschaft immerhin zu Tage fördert, desto mehr Fragen wirft sie auf. Im Grunde besteht das Wissen der Menschheit immer noch aus Halbwissen. Wahrscheinlich verstehen wir heute noch nicht einmal die Hälfte von dem, was in uns und um uns herum geschieht. Daher auch mein Interesse am SMN. Wenn ich mich als konsequenten Materialisten und Deterministen bezeichne, so wird Sie das nicht erschrecken. Denn oft berühren sich die Extreme. Wo wir uns sehr stark berühren, ist zum Beispiel der ganzheitliche Ansatz und die Suche nach Antworten auf Fragen, die die herkömmliche Wissenschaft nicht einmal stellt, geschweige denn beantwortet.

Als Materialist habe ich die Berichte aus einem früheren Leben lange nicht beachtet beziehungsweise als Fälschungen oder Einbildungen abgetan. Inzwischen bin ich überzeugt, dass diese Phänomene nicht geleugnet werden können und einer materialistischen Erklärung bedürfen. Ich glaube nichts. Entweder ich weiß etwas oder ich weiß etwas nicht. Und wenn ich etwas nicht verstehe, dann suche ich nach einer Erklärung.

Eine Forderung, der sich Wissenschaftler unterwerfen sollten, hat Wilhelm Ockham im 14. Jahrhundert aufgestellt: *Jedes Phänomen verlangt nach der einfachsten Erklärung, ohne die Einführung unnötiger Hypothesen.* Auch bekannt als *Ockhams Rasiermesser* oder *Sparsamkeitsprinzip*. Es ist Ihnen sicher bekannt. Wie geht nun ein Materialist, der *Geist* und *Seele* für solch unnötige Hypothesen hält, mit dem Phänomen der so genannten Reinkarnation um?

Eine *Seele* müsste sich während der Zeit ihrer Wanderung auch außerhalb von Materie einrichten können. Und wenn sie sich bei irgendwem niederlässt, wo könnte das sein? Und in unserem Gehirn sitzt ebenso wenig *Geist* wie in jedem anderen beliebigen Körperteil oder Organ.

Wie alles, was existiert, ist das Gehirn Materie in Bewegung. Von allen Dingen, die wir erkennen, können wir nur sehen fühlen, was sich in Materie verkörpert, die Materie selbst sehen wir nicht: Moleküle, Atome, Elektronen und noch kleinere Teilchen, die sich in rasender Geschwindigkeit umschwirren und dadurch zusammengehalten werden. Die *geistigen* Aktivitäten eines Menschen lassen sich ganz und gar aus den Funktionen und Aktionen der Nervenzellen, aus ihren Molekülen, Atomen, Elektronen, Synapsen, Neurotransmittern, Modulatoren und den noch kleineren Teilchen herleiten. Unser Bewusstsein ist ein Zustand chemo-elektrischer Ströme, also Materie, die zwischen den Nervenzellen mit hoher Geschwindigkeit umherschwirrt, ein Sammelsurium von Schaltkreisen, in Millionen Jahren gewachsen und in jedem Augenblick neu entstanden, weil die Substanz sich permanent erneuert und verändert, wie das übrige Zellgewebe auch. Auch ein gesprochenes Wort oder ein bloßer Gedanke sind physikalisch-chemische Prozesse.

Geist und *Seele* einmal aus der realen Welt verbannt – ob Sie das nun glauben oder nicht – wie lässt sich das mit der so genannten Reinkarnation, in vielen Fällen als Tatsache anerkannt, vereinbaren? Wo wäre nach einer materiellen Verbindung oder Verknüpfung in die Vergangenheit zu suchen? In unseren Genen und Neuronen. Schließlich stammen wir von Vorfahren ab, die diese an ihre Nachkommen weitergegeben haben. Einige Schaltkreise unseres Gehirns sind bereits von Geburt an da, manche auch schon vorher. Ohne sie wären wir nicht in der Lage zu atmen, den Herzschlag zu regulieren, unseren Stoffwechsel auszugleichen, sie steuern unser Immunsystem, unsere Triebe und Instinkte. Wenn derart komplizierte, vor Millionen Jahren entstandene Steuerungsmechanismen bereits bei Embryonen vorhanden sind, dann kann es kaum verwundern, dass

auch weniger weit zurückliegende Informationen in jungen Gehirnen abgespeichert sind. Wenn dem so ist, und in der Tat spricht viel dafür, wäre dies eine physikalische Erklärung für die bisher als metaphysisch oder parapsychologisch angesehenen Phänomene, die häufig beobachtet und viel beachtet, nicht zu leugnenden *Erinnerungen* vieler Menschen an ein früheres Leben und die ungeheure Komplexität unseres Bewusstseins. Diese *Erinnerungen* sind keine Erinnerungen an **eigenes** gelebtes Leben, sondern an meinst traumatische Erlebnisse unsere Vorfahren. Diese Erinnerungen, meist von jungen Menschen, kleinen Kindern und Heranwachsenden, werden jedoch in den meisten Fällen von eigenen realen Erlebnissen und Erfahrungen überlagert und verdeckt, weshalb die Berichte aus einem früheren Leben verhältnismäßig selten sind. Wenn Kinder dennoch gelegentlich merkwürdige Ereignisse schildern, so wird das meist der kindlichen Fantasie zugeschrieben und nicht weiter beachtet. Wahrscheinlich ereignen sich diese Erinnerungen meistens in einem Alter, in dem Kinder noch kaum eigene Erfahrungen machen, noch nicht einmal sprechen können und daher von niemandem sonst wahrgenommen werden. Das lässt sich heute jedoch noch nicht überprüfen. Aber überprüfen könnte man diese Theorie an Hand der bekannten und untersuchten Fälle, wenn man die Genealogie untersucht. Also statt Seelenwanderung Weitergabe von Informationen in Form von Materie: Erbgut, Gene, Neuronen, DNA.

Ulrich Kramer

Was nach dem Sterben geschieht

Von Reinkarnation wird heute gerne und häufig gesprochen, was aber geschieht zwischen Tod und erneuter Verkörperung? Im Rahmen tiefenpsychologischer Sitzungen („MindWalking“) erweist sich bei der Beobachtung einer großen Anzahl von Fällen, dass es auf dem Weg von Tod zu Geburt einige typische Verläufe gibt, die sich zwar in verschiedener Hinsicht unterscheiden, aber eines gemeinsam haben: die Unfreiwilligkeit.

Geht man davon aus, dass vor einer Unfähigkeit eine Fähigkeit gegeben war, so erhebt sich die Frage, wie es denn zur Unfähigkeit überhaupt kommen konnte. Verfolgt man diese Frage im Rahmen einer tiefenpsychologischen Exploration, so gerät man unversehens an traumatische Erlebnisse, insbesondere an solche mit Todesfolge; gerade hier nämlich wird (durch extreme Frustration) Unfähigkeit erworben. Verhalten ist das Resultat von gelernten Lektionen, wann immer sie auch gelernt worden sein mögen, ob in einem vergangenen Leben oder im gegenwärtigen. Dabei kommen (zumindest bei der Methode „MindWalking“) Erinnerungen an vergangene Leben nicht etwa deswegen zustande, weil es der Sitzungsleiter darauf anlegte, sondern weil der Sitzungspartner von sich aus in diese Tiefenschichten hineinrutscht. Er spürt, dass dort die Antwort zu seiner Frage liegt, und bei ihrer Verfolgung stößt er auf für ihn selbst unglaubliches Material.

Im Verlauf eines Sterbevorgangs kommt es zwangsläufig zu einer Wahrnehmung des Körpers von außen. Das abgeschiedene Geistwesen sieht seinen geschundenen, ausgemergelten oder zerschmetterten Körper unter sich liegen. Es sieht die Szene aus der Vogelperspektive. Dies mag verwunderlich klingen, doch findet sich auch bei Aktivitäten im Leben häufig eine Wahrnehmung von außen; die Kamera hängt sozusagen außerhalb des Körpers. Die Psychiatrie verwendet hierfür den Begriff „Dissoziation“ und hält den Vorgang für gefährlich, doch ist dies nicht der Fall. Es handelt sich einfach um einen der beiden möglichen Wahrnehmungsmodi, der eine ist der aus der Innenposition, der andere der aus der Außenposition. Beispiele für Letzteres findet sich im Mannschaftssport, wo es um blitzschnelle Koordination geht. Weil jedoch im Zustand der Außenposition gleichzeitig alle Sinne gut funktionieren und man sich bequemerweise an ihnen orientiert, sind sich die meisten Menschen ihrer Außenposition nicht bewusst, wenn eine solche mal gegeben ist. Bei Extremsportarten ist das anders; so berichten etwa Hochalpinisten häufig von einer deutlichen Außenwahrnehmung ihres Körpers (was sie an ihrem Verstand zweifeln lässt).

In der Außenposition gehen Denken und fühlen wie auch absichtsvolle Handlungen weiter, ob im Leben oder im Nachtod-Zustand. Für den Nahtod-Zustand typische Erlebnisse wie z. B. lichtvolle

Engelwelten, welche die irrende Seele begrüßen und huldvoll zur Erde zurückschicken, treten bei einem Nachtod-Erlebnis (nach vollständig eingetretenem Tod also) nicht auf; da werden noch weitere Phasen durchlaufen. Zumeist werden Orte und Personen besucht, die dem Verstorbenen etwas bedeuteten, oft bleibt er bis hin zur Beobachtung der eigenen Beerdigung in der Nähe. Erst danach erfolgt das Entschweben. Dabei wird der Erdball perspektivisch kleiner, bis eine Höhe von 25 bis 30 Kilometer erreicht wurde. In dieser Zone trifft das körperlose Geistwesen in der Regel auf Erlebnisbilder, die im morphogenetischen Erdenfeld abgespeichert sind (auch als „Akasha-Chronik“ bekannt). Es handelt sich um die Erlebnisse von irdischen Organismen, also um alles, was je von Tier, Mensch oder Pflanze gefühlt wurde, speziell um das Traumatische. Es kommt zur Interaktion zwischen den dort abgelegten (kollektiven) Erinnerungsbildern und den eigenen (individuellen). In seiner Unvorbereitetheit identifiziert sich der abgeschiedene Geist mit dem angebotenen Material und hält es für das eigene, was zu der ohnehin schon bestehenden Verwirrung noch beiträgt.

Gelegentlich aber kommt es direkt nach dem Tod auch zu einem sofortigen Entschweben nach „ganz oben“, in ein reines, abstraktes, aber dennoch als „liebvoll“ bezeichnetes Nichts, einer Zone von „lebendiger Stille“ und „vollendeter Wachheit“, die sich durch reines Sein auszeichnet (vergleichbar einem „Nirwana-Zustand“). Die Aufenthaltsdauer dort ist variabel, sie kann Hunderte von Jahren betragen, ohne dass der Betreffende etwas davon bemerken würde, denn in Abwesenheit irgendwelcher Partikelbewegungen gibt es ja keinerlei Zeitempfinden.

Man glaube übrigens nicht, dass ein Wesen, das seinen Körper verlassen hat, klüger oder weiser sei, als es zu Lebzeiten war. Mitnichten. Wer sich während des Lebens ausschließlich an seiner Körperlichkeit orientierte, wird auch nach dem Tod für nichts anders einen Sinn haben. Ohne Körper geht es nicht, so vermeint ein solcher Abgeschiedener, alles andere ist ihm ein Horror und verursacht Panik. Die Rettung sieht er in baldigster Reinkarnation.

Eine Reinkarnation wird häufig eingeleitet durch einen „Ruf“ seitens eines Mitglieds der zukünftigen Familie. Oft aber „landet“ der wandernde Geist auch in unmittelbarer Nähe seiner zukünftigen Eltern, ohne dass er die Auswahl bewusst getroffen hätte oder wüsste, wodurch sie zustande gekommen sei. Dieses „Sich Heranpirschen“ kann sich Tagen oder Wochen vor der Zeugung ereignen, direkt während der Zeugung, irgendwann während der Schwangerschaft oder der Geburt und gelegentlich sogar noch während der ersten Lebensjahre. Irgendwann kommt es schließlich zu einem definitiven Übernehmen des Körpers. Danach ist man „drinnen“ und vergisst alles Vorherige. In einigen Fällen bleibt die Außenposition zum Körper im Sinne erwägender Distanz für Jahre nach der Geburt aufrechterhalten. Gelegentlich kommt es auch zur Übernahme eines bereits in Besitz befindlichen, fremden Körpers fortgeschrittenen Alters, dessen Besitzer sich verabschiedete, weil ihm seine fleischliche Behausung wegen Krankheit, Unfall oder Verletzung nicht mehr wohnlich erschien. Auch Fälle von Gewaltanwendung bei der Körperübernahme wurden bekannt.

Der Eintritt in den Körper vollzieht sich im Zusammenhang mit einem Wirbel- oder Strudelphänomen. Das Geistwesen wird von diesem Strudel erfasst und eingesogen; die zunehmende Verengung schafft ein Gefühl von Druck und Verwirrung; dadurch kommt es zum Vergessen. Die Distanz zwischen Geistwesen und Zielkörper beim Eintritt in den Strudel ist völlig unterschiedlich; das Geistwesen kann sowohl in einer Höhe von 20 bis 30 Kilometern von einem solchen Strudel erfasst werden, sich aber auch in unmittelbarer Nähe zum Zielkörper aufhalten. Der Durchgang durch diesen Strudel ist von extremer Bewusstlosigkeit begleitet. Gelingt es im Verlauf einer Sitzung, sie zu lichten, so findet sich, dass dem Individuum während der Verwirbelung intensive Übereinkünfte sexueller und kultureller Art aufgeprägt wurden. Nach Austritt aus dem dünnen Ende des Tunnels erwacht das Geistwesen wie aus einer Ohnmacht, befindet sich innerhalb eines ihm fremden Körpers unter völlig fremden Menschen und weiß nicht mehr, wie ihm geschah.

Diese Beobachtungen wurden im Verlauf von 20 Jahren durch tiefenpsychologische Explorationen (ohne Hypnose) mit Hunderten von Personen zusammengetragen. Ähnliche Daten werden nicht nur vom Autor gefunden, sondern in ebensolcher Häufigkeit auch von anderen in der Methode MindWalking ausgebildeten Sitzungsleitern.

Ulrich Kramer, Dipl.-Psych., Persönlichkeitsentwicklung in privater Praxis seit 1985, zwei Bücher zum Thema MindWalking, siehe (www.mindwalking.de).

Gabriele Merz

Die UR-Kraft des Todes: "Wer am Ende ist, kann von vorn anfangen, denn das Ende ist der Anfang von der anderen Seite" (Karl Valentin)

Es liegt kein Abstract vor

Ron Engert

Tod und Wiedergeburt in der Bhagavad-gita

Aus den asiatischen Kulturen kommt das Konzept der Reinkarnation und der Wanderung der Seele von einem Körper zum nächsten. In der Bhagavad-gita, der heiligen Schrift Indiens, deren Alter auf 5000 Jahre datiert wird, wird die Situation des Todes und der Seelenwanderung genau beschrieben und die Wechselwirkung zwischen Bewusstsein und nächstem Leben dargestellt. So sagt zum Beispiel Vers 8.6: "Was auch immer der Daseinszustand ist, an den man sich erinnert, wenn man seinen Körper verlässt, diesen Zustand wird man ohne Zweifel im nächsten Leben erreichen."

Der Vortrag möchte einen Überblick über die relevanten Aussagen der Bhagavad-gita zum Thema Tod und Wiedergeburt geben und das grundlegende Prinzip dahinter herausarbeiten.